



Zu groß und zu teuer? Die SPD lässt sich beim Rundgang an der Kläranlage Mörfelden unter anderem Details zu Beckengrößen, Reinigungsstufen und Zentrifugen erklären. FOTO: KOCH

„Wir haben hier keine unnötigen Redundanzen“

Sozialdemokraten vor Ort an der Kläranlage: Betriebsleiter Georg Lautenschläger erläutert geplante Investitionen

Mörfelden-Walldorf – Die gewählte Bemessungsgröße bei der Kläranlage ist angemessen, die vorgenommenen und geplanten Investitionen sind nötig und sinnvoll: Das sind die zentralen Aussagen von Kläranlagenleiter Georg Lautenschläger beim Ortstermin mit der Mörfelden-Walldorfer SPD. Das Veranstaltungsformat „SPD vor Ort“ hatte die Sozialdemokraten kürzlich an die Kläranlage in Mörfelden geführt, wo Interessierte gemeinsam mit Lautenschläger einen Fragenkatalog abarbeiten konnten. Im Zentrum stehen Kritikpunkte und Sparvorschläge der Bürgerinitiative (BI) Kläranlage Mörfelden-Walldorf zum Gesamtprojekt. Die Erweiterung und Sanierung der Kläranlage ist das größte Projekt der Stadt. Derzeit liegen die Gesamtkosten bei 45,1 Millionen Euro brutto inklusive aller Nebenkosten.

Lautenschläger erläutert zunächst die Investitionen. Im ersten Bauabschnitt etwa war der Beton des Treppenturms des Faulbehälters saniert und ferner die Wärmeisolierung des Faulbehälters erneuert worden. Zudem wurde eine Mikrogasturbine

zur Stromerzeugung installiert, die aus den Faulgasen erfolgt. Geplant sind die Errichtung eines neuen Nitrifikations- und Denitrifikationsbeckens sowie der Umbau und die Ertüchtigung der beiden Kombibecken.

Die künftigen Becken müssten deutlich größer werden, so der Fachmann, denn die jetzigen Behältnisse seien mit der Schmutzmenge überlastet. Aus Platzgründen sowie aufgrund von verlegten Leitungen im Bereich des jetzigen Standorts seien neue Plätze für die beiden geplanten Becken erforderlich.

Als besonders große Investition ist die Errichtung einer vierten Reinigungsstufe inklusive einer Optimierung der Phosphatfällung geplant. Hier sollen Phosphate, Arzneimittelreste sowie Spurenstoffe im Wasser eliminiert werden. Die aus Umweltschutzgründen von allen politischen Akteuren befürwortete vierte Reinigungsstufe soll als teuerste Einzelinvestition rund neun Millionen Euro kosten. Auf Nachfrage der SPD-Mitglieder geht Lautenschläger auf viele, insbesondere von der BI vorgebrachte Kritikpunkte und Sparvorschläge zur Kläranlage ein. So etwa die Aussage, dass es Redundanzen (Überfluss) gebe oder diese geplant seien. „Wir haben hier keine unnötigen Redundanzen“, betont er.

Als Beispiel nennt der Leiter zwei Zentrifugen zur Schlammwässerung. Zwei Zentrifugen seien sinnvoll, etwa für den Fall, dass sich eine der beiden in Reparatur oder Wartung befinde. „Eine Kläranlage darf niemals stillstehen“, sagt Lautenschläger.

Zudem seien Zentrifugen zur Schlammwässerung besser geeignet als die bisherige Kammerfilterpresse. Letztere verursache erheblich mehr Dreck und größere Emissionen, zum Beispiel von Ammoniak. Daher sei es richtig, die Kammerfilterpresse durch moderne Zentrifugen zu ersetzen, was auch dem Schutz der Mitarbeiter diene.

Zudem sei bei den großen Schlammengen der Bau eines Schlammsilos nötig. Auch bei den Edelstahlgeländern an der Kläranlage hat es laut Lautenschläger kein sinnvolles Einsparpotenzial gegeben. Sonst müssten aufgrund der an einer Kläranlage stets vorhandenen aggressiven Klärgase laufend die Geländer gestrichen werden, um sie zu erhalten. In der Anschaffung seien Edelstahlgeländer zwar teurer. Längerfristig betrachtet sei die Investition wegen der längeren Haltbarkeitsdauer aber sinnvoll. Gleiches gilt für ein Notstromaggregat mit einem Dieseltank für 72 Stunden Notbetrieb bei einem Stromausfall. Auch hier lasse sich theoretisch eine relativ geringe Summe bei der Investition sparen, wenn ein kleinerer Dieseltank angeschafft werde, der nur für 12 oder 24 Stunden ausgelegt sei. Dann seien aber die Bevölkerung, die stets auf die Kläranlage angewiesen ist, sowie die Anlage selbst und deren Reinigungsleistung im Fall eines Stromausfalls schlechter geschützt. Die möglichen Einsparungen, die durch einen kleineren Tank zu erzielen wären, stünden in keinem Verhältnis zum potenziellen Schaden, so Lautenschläger.

Auch die für den Ausbau gewählte Bemessungsgröße von 56 000 Einwohnerwerten (EW) sei bei wachsender Bevölkerungszahl in Mörfelden-Walldorf und drei Gewerbegebieten angemessen gewählt, argumentiert er. Schon heute sei die Kläranlage mit 48 000 EW meist überlastet und damit inzwischen zu knapp bemessen. Eine Erweiterung sei zwingend nötig. Selbst wenn Mörfelden-Walldorf keinen Bevölkerungszuwachs mehr hätte, müsse diese erfolgen; zudem ist eine Vergrößerung des Gewerbegebiets Mörfelden-Ost geplant. Das Regierungspräsidium Darmstadt halte für die Kläranlage Mörfelden-Walldorf eine Größenordnung zwischen 52 000 und 60 000 EW für angemessen – die 56 000 EW lägen somit genau in der Mitte. „Diese Einschätzung haben auch drei Planungsbüros unabhängig voneinander bestätigt“, erläutert Lautenschläger.

ako